

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 8. Stück.

Den 22. Februar 1817.

Inhalt.

Thomas Platter, vormals Schüler in Halle zu St. Ulrich. (Beischluß.) — Hallische Schulen vor der Reformation. — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Anzeige des Bürgervereins. — Wohlthätige Armenspeisung. — Hallischer Getreidepreis vom 13. bis 18. Februar 1817. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Geborenen u. — 18 Bekanntmachungen.

Umhergetrieben fand er endlich Ruh'.

Thomas Platter,

Schüler in Halle zu St. Ulrich, Seiler, Corrector,
Buchdruckerherr und Professor.

(B e s c h l u ß.)

Hallische Schulen vor der Reformation.

Darauf machte ich Bekanntschaft mit etlichen Studiosis, die redeten mir zu, das Handwerk zu verlassen; sie wollten mir gelehrter Männer Kundschaft verschaffen. Es erbot sich auch der weitberühmte Herr Erasmus Roterodamus mir nützlich zu seyn: aber ich blieb bey dem groben, geizigen Seiler. Hernach
XVIII. Jahrg. (8) kam

Kam ich in Kundschaft des D. Oporini, der redete mir zu, ich sollte ihm Hebräisch lehren. Da mir nun, auf Bitten, der Meister alle Tage, von 4 bis 5 Uhr Abends, eine Stunde erlaubte, so schlug Oporinus an der Kirche an: Es wäre einer, der wollte Rudimenta Linguae Hebraicae lesen, zu St. Lienhardt, wo er Schulmeister war. Als ich dahin kam, das nicht wissend, fand ich ihrer 18. Ich schämte mich in meinem Seiler-Schürzlein, ließ mich aber bereben, ihnen die Grammaticam Münsteri zu lesen, und auch den Propheten Jonas, so gut ich es konnte.

In demselben Jahre kam ein Franzose, von der Königin von Navarra ausgeschiedt, Hebräisch zu lernen; der kam auch in die Schule und fragte: „Quando venit noster Professor?“ (Wenn kommt denn unser Professor?) Sprach Oporinus auf mich zeigend: „adeft.“ Da wunderte er sich gar sehr: denn er war köstlich gekleidet, mit einer goldenen Haube, und hatte einen eigenen Knecht, der trug ihm Mantel und Hut nach. Er kam über 9 Jahre hernach wieder ins Land, und als er mich erblickte, schrie er mir zu: „O Salve Praeceptor Plattere!“ (Sei gegrüßt, Meister Platter.) Ich fragte, woher er komme? Da sagte er: er sey in Creta, Asien und Arabien bey den gelehrtesten jüdischen Rabbinen gewesen, und versehe jetzt das Hebräische vollkommen.

Ich blieb nun zu Zürich bey Myconio und studirte. Der rieth mir, ich sollte seine Haushälterin ehelichen, die Jungfer Anna Dietschin, und nicht mehr umher ziehen: so wollten sie mich zum Erben machen. Das that ich, und hielten wir zusammen Hochzeit mit solcher Pracht, daß Leute bey uns am Tische

Fische waren, die nicht wußten, daß es eine Hochzeit war. Nun zog ich in mein Vaterland Wallis. Meine Freunde waren nicht damit zufrieden, denn sie wollten, ich sollte ein Priester werden. Deshalb sprach auch mein Vetter dagegen. Ich antwortete ihm aus der heil. Schrift, darüber wurde er sehr aufgebracht: denn sie hingen gar sehr an dem Pfaffenwesen. Er aber hatte den Namen im ganzen Lande, daß er ein guter Biblicus wäre: denn er las viel in der Bibel, verstand aber wenig. Ich fing an das Seilerwerk zuzurüsten, hielt Schule und schluckte den Handwerks- und Schulstaub zusammen geduldig hinein. Da bekam ich 30 Schüler. Von jedem erhielt ich einen Dickpfennig, bekam auch viel geschenkt, an Eiern, Käse, Kraut, Wein und dergleichen.

Darauf genas mein Weib ihres ersten Kindleins, das wurde in der Laufe genannt Margaretha. Da aber in meinem Vaterlande meines Bleibens nicht seyn mochte, nahm ich die Wiege mit meinem Kinde auf den Rücken, meine Frau trug unsern Plunder; so wanderten wir getrost auf Zürich zu, zum Vater Myconio. Von da zogen wir wieder nach Basel, da erhielt ich 40 Pfund Besoldung.

Zu derselben Zeit kam ein berühmter Doctor her, hieß Johannes Epiphanius, von Venedig gebürtig, des Herzogs von Bayern Leibarzt, der war von München entronnen, dieweil er an verbotenen Lagen Fleisch gegessen hatte: denn die andern, die auch mit gegessen hatten — darunter waren 6 künstliche Meister — ließ der Herzog köpfen!! Zu dem Doctor zog ich nach Bruntrut, wo er des Bischofs Leibarzt wurde, um Medicin zu studiren. Mein Kindlein

aber starb an der Pest, und that ich meine Frau nach Zürich.

Nun aber kamen die Züricher und die fünf Städte an einander, da denn mancher redliche Mann ankam, und auch Zwingli. Da griff alles zu den Waffen. Ich erwischte auch eine Hellebarde und einen Degen, und zog mit aus Zürich davon. Als aber wieder Ruhe wurde, zogen wir nach Basel. Myconius wurde daselbst Prediger, und ich Schulmeister, bekam Graecam Lectionem, und las die Dialogos Luciani. Das trieb ich bey 4 Jahren mit großer Arbeit und Sorge. Dann wurde ich Professor am Pädagogio und Corrector in der Officin des Druckerherrn Hervagii. Darnach trat ich mit Oporino und noch zweyen zusammen, kauften eine Druckerey von Herrn Cratander, und wurde ich selbst ein Druckerherr. In der Zeit hatte meine Frau mir zwey Töchterlein binnen 4 Jahren gebohren, deren eines wir Margaretha, das andere Ursel nannten; darauf genas sie eines Sohnleins, das erhielt in der Taufe den Namen Felix.

Aber mit der Druckerey ging es nicht gut, und ich gerieth in Schulden. Darauf wurde ich sehr krank. Da ich wieder ankam, verlohr ich mein ältestes Töchterlein an der Pest. Mit der Druckerey ging es erst besser, als ich mich absonderte, und dieselbe allein trieb. Ich nahm auch etliche 30 Kostgänger an, und kaufte drey Häuser. Zuletzt aber quittirte ich doch, und wurde Präceptor auf Burg: aber der Universität wegen mochte ichs nicht bleiben, verkaufte meine Bücher und das Werkzeug der Druckerey, und kaufte am 18. Juni 1549 ein Gut um 660 Gulden. Das trat

trat ich an mit eitel Schulden, half mir doch aber nach und nach heraus. Da verlorh ich an der Pest mein Kind Ursel, und besiel mich die Pest selbst, und meine Frau auch; kamen aber mit Gottes Hülfe davon. Meinen Sohn Felix aber sendete ich nach Montpellier und nach Paris, studirte er Medicin, wurde Doctor und nahm ein Weib. Gott helfe weiter, und sey gelobt in Ewigkeit, Amen!

Geschrieben Anno 1572 den 14. Febr. meines Alters 73 Jahr.

N. S. Als ich dieses geschrieben, sechs Tage darauf, starb mein liebes Weib. Da nahm ich in meinem 73sten Jahr eine zwoente Frau, mit Namen Esther Groß, des Prädikanten Nicolai Megandri Tochter, und wurde den 24. April d. J. 1572 mit ihr getraut. Das Jahr darauf erkreute sie mich mit einer Tochter, und im J. 1574 wurde mein Sohn Thomas geboren. Den 22. Nov. 1575 gebahr meine Frau eine Tochter, diese hieß Ursel, und den 22. May 1577 meinen Sohn Nikolaus. Da nun mein Gesicht und Gehör abnahmen, that ich mein Schulwesen ab, und gaben mir meine Gn. Hrn. jährlich 80 Gulden mein Lebenslang. Am 11. Febr. 1579 wurde mir mein Töchterlein Anna geboren, und das Jahr darauf das Töchterlein Elisabeth.“

Nach der Nachschrift seines Sohnes starb endlich Thomas Platter, 83 Jahr alt und lebensfatt, den 26. Jänner 1582.

Was man auch über diesen unruhigen Geist denken und sagen, und wie man ihn als Mensch und Gelehrten

ten beurtheilen mag, — seine Geschichte bleibt ein höchst merkwürdiger Beytrag zu den Sitten und Gebräuchen des sechzehnten Jahrhunderts, und namentlich dem Zustande der öffentlichen Schulen, mit denen es denn auch in unsrer Vaterstadt damals um nichts besser stand.

Was Platter von den umherziehenden Bachanten und Schützen erzählt, war damals ganz allgemein in Deutschland und den angränzenden Ländern. Woher der Name entstanden, darüber streiten die Gelehrten bis diesen Augenblick *). Fahrende Schüler (colares vagantes) findet man schon im 13ten Jahrhundert. Es waren meist junge Weltgeistliche, die kein Amt hatten, und als Abentheurer, Wahrsager, Zeichendeuter die Länder durchzogen. Die Kirchenversammlungen erklärten sich oft gegen diesen Unfug. Als aber die städtischen Schulen mehr aufkamen, fand man nichts Unrechts darin, wenn die Schüler, besonders armer Leute Kinder, gerade wie die Handwerksgefelln, von einer Schule zu der andern wanderten, sey es um zuzulernen oder ein Unterkommen zu finden. Allein der Einfluß auf Sitten und Charakter war um nichts besser. Die Erwachsenen, die eben Bachanten hießen, waren

*) Am nächsten liegt es, bey Bachant an bacchari zu denken, das herumschwärmen bedeutet. Aber ältere Sprachforscher (z. B. du Fresnoie) leiteten es von Becanus oder Beanus her, das einen angehenden Studenten bezeichnet, (Animal Nesciens Vitam Studiosorum) vielleicht entstanden von Bec-jaune, ein Gelschnabel. Schützen wahrscheinlich von schießen (etwas ertappen, wie Enten, Gänse etc.). Daher noch nicht der Name: ABE: Schützen.

waren meist rohe Burschen, die sich nun in ihren Flegeljahre für das, was sie als Schützen (so hießen die Kleinen) von ihren Obergesellen erduldet hatten, schadlos hielten. Die Verpflegung und Wohlthätigkeit, die sie in großen Städten fanden, nährten ihren Müßiggang und Uebermuth. Die Ruhe, die zum ernstesten Studiren gehört, ging bey diesem herumschwärmenden Leben für die Meisten verlohren, wie denn auch unser Platter nirgends aushielt und doch eigentlich sein Lebenslang ein fahrender Gesell bleibt. Gleichwohl rechnete man es zur Ehre einer Schule, wenn sie eine große Anzahl Bachanten hatte, wie z. B. Ulm grandis Bacchantria genannt wurde. Diese großen Bursche wurden oft über 30 Jahr. Ueberall begegnete man ihren Jügen. Den Bachanten mußten die Schützen, wie der Schulausdruck hieß, präsentiren, d. i. ihnen aufwarten, stehen, betteln, während jene auf der Bärenhaut lagen. In den Schulhäusern, die den Klöstern ähnlich gebaut waren, wohnten sie in den Zellen. Die Schützen mußten auf dem Schulboden liegen. Zur Empfehlung solcher fahrenden Gesellen war nichts nöthig, als daß sie die üblichen Gesänge singen, allenfalls ein wenig Mönchsklatein plappern und zur Noth schreiben konnten. Welch einen traurigen Einfluß mußten diese Menschen auf die Schulen haben! Die Lehrer hatten kein Ansehen; die Schullehrer hatten den Kirchendienst mit zu besorgen, und konnten ihrer nicht entbehren. Ernste Disciplin brachte die Schule um ihren Ruf, die Lehrer um ihr Brodt. Luther kannte dieß Unwesen recht wohl. Er hatte in seiner Jugend selbst eine, jedoch nur kurze Wanderung der Art gemacht. Daher

seine Aeußerung: „Wenn die Städte nicht wollen mehren und halten fromme, ehrliche, züchtige Schulmeister und Lehrer — so sollen sie dafür kriegen Lokalen, Bachanten, grobe Esel und Tölpel, wie sie vorhin gehabt haben, die ihren Kindern mit großen Verlust und Geld denz noch nichts anders lehren, denn eitel Esel seyn.“

Wie lange wäre wohl dieser Unfug fortgegangen, wie lange die verderbliche Lehr- und Studirart, die man aus Platters Leben kennen lernt, geblieben, hätten die Reformatoren, Luther und Melancthon, nicht kräftig noch in das Schulwesen eingegriffen!

Ist noch ein Paar Worte über unsre Hallischen Schulen vor der Reformation.

Die ältesten Nachrichten sind aus dem 12ten Jahrhundert. Um diese Zeit war außer den kleinen Lehr- und Kinderschulen, eine Klosterschule mit dem Kloster zum Neuen Werk verbunden, welcher ein gewisser Rudolph als Scholasticus (Schullehrer) vorstand. Unter diesem war aber die Insubordination so weit gegangen, daß seine erwachsenen Schüler, deren er viele gehabt, sich sogar thätlich an ihm vergriffen, wofür sie zwar gezüchtigt wurden, aber eben dadurch ihren reichen Verwandten Gelegenheit gegeben ward, eine zweyte bey dem St. Moritzkloster zu bewirken *). Eine dritte entstand im Jahr 1210

bey

*) So berichtet es die merkwürdige Chronik des Meistersbergs (Chronicon montis sereni) eines unbekannt

bey der L. Frauen-Pfarre, die von dem Neuen Werk aus besorgt wurde. Der dabey angestellte Schul- lehrer erhielt das Recht, bey der zunehmenden Menge der Schüler sich Collegen, Helfer, oder wie sie in der Urkunde jener Zeit heißen, Gesellen zu hal- ten. Das Schulhaus ist nicht mehr bekannt, aber wohl noch der Name der Gasse hinter der alten Schule, in der Nähe der Marktkirche. Die Be- dingungen, unter welcher die Vorsteher der damaligen Parochialkirchen St. Gertrud und St. Maria im J. 1444 mit dem Rector den Vertrag geschlossen, sind noch in Dreyhaupts Chronik (2. Th. S. 191) zu finden. Er soll so lange die Stelle behalten, „bis er durch die Pfarrer und Kirchvorsteher entsetzt und abge- wiesen würde.“ (So mißlich war damals die Stelle eines Rectors!)

Im J. 1437 erhielt auch die Parochie zu St. Ulrich das Recht, eine Schule anzulegen, eben die, welche Th. Platter eine Zeitlang besucht hat.

An einer dieser Schulen — man weiß nicht welcher — hat im Anfang des 16ten Jahrhunderts, kurz vor der Reformation, der berühmte Thomas Münzer, nachmals Urheber des Bauernkrieges, als Lehrer gestanden.

Aus allen diesen Schulen ging im J. 1565 die Eine Stadtschule, welche hernach den Namen des lutherischen Gymnasiums erhielt, her- vor. Auch das war eine der Wirkungen der Refor- mation, daß man zu der Einsicht kam, lieber Eine recht gute Schule zu gründen, als den Unter-
5 richt

ten Verfassers, in der von Dreyhaupt (1. Th. S. 744) angeführten Stelle.

nicht in viele zu zersplittern, und den Schullehrern den Lohn allzudürftig zumessen.

Das Weitere über das Schulwesen in Halle liegt hinter den Zeiten der Kirchenverbesserung.

Auflösung des Doppel-Räthsels im 4. Stück:

Kock und Mantel.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst um 11 Uhr, zugleich zur Erinnerung an den uns am 18ten d. M. so schnell und schmerzlich entrissenen Hrn. Justizrath und Professor Hufeland.

2.

Anzeige.

Unter den bereits bekannt gemachten Bedingungen soll von heute an die Roggen-Kleie der Wispel zu 18 Thlr. und der Scheffel zu 18 Gr. verkauft werden.

Die Bezahlung geschieht bey dem Buchhändler Schwetschke, und gegen dessen Schein kann die Kleie bey dem Bademeister Schlegel in Empfang genommen werden. Halle, d. 18. Febr. 1817.

Lehmann. Schwetschke. Bucherer.
Berndt. Schmidt.

3.

3.

Wohlthätige Armenspeisung.

Durch die milden Beyträge meiner Mitbürger unterstützt, freue ich mich, die Armenspeisung im März noch fortsetzen zu können; und ersuche daher diejenigen, welche für ihre Beyträge Billets für den Monat März zum Vertheilen wünschen, solche den 24. Febr. Nachmittags von ein bis vier Uhr bey mir abholen zu lassen.

An milden Beyträgen sind ferner eingegangen:
 Hr. L. 1 Thlr., Hr. D. G. 2 Thlr., Hr. D. S. 2 Thlr.,
 Hr. D. R. 1 Thlr., Ung. 3 Thlr., 1 Wispel Kartoffeln vom Hrn. Oberamtmann Uebel aus Helfsta.

Im Namen der Armen herzlichsten Dank.

L. Bergener.

4.

Hallischer Getreidepreis.

Den 13. Febr. Weizen der Berliner Scheffel 4 Thlr. 6 Gr., auch 4 Thlr. Roggen 3 Thlr. 6 Gr., auch 2 Thlr. 22 Gr. Gerste 2 Thlr. 8 Gr., auch 2 Thlr. 4 Gr. Hafer 1 Thlr. 5 Gr., auch 1 Thlr. 3 Gr.

Den 15. Febr. Weizen 4 Thlr. 6 Gr., auch 4 Thlr. 2 Gr. Roggen 3 Thlr., auch 2 Thlr. 20 Gr. Gerste 2 Thlr. 7 Gr., auch 2 Thlr. 4 Gr. Hafer 1 Thlr. 5 Gr., auch 1 Thlr. 2 Gr.

Den 18. Febr. Weizen 4 Thlr. 6 Gr., auch 3 Thlr. 22 Gr. Roggen 3 Thlr. 6 Gr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 21 Gr. Gerste 2 Thlr. 6 Gr., auch 2 Thlr. 4 Gr. Hafer 1 Thlr. 5 Gr., auch 1 Thlr. 2 Gr.

Der Königl. Polizey-Inspector Heller.

5.

5.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

Bei der vergnügten Hochzeitfeier des Hrn. Sch. am
17. Febr. sind für die Armen gesammelt 2 Thlr.

6.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle :c. Januar. Februar 1817.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 15. Januar dem Gasthalter
Kittelmann ein Sohn, Johann Heinrich Wilhelm.
(Nr. 1385.) — Den 7. Febr. dem Strumpfwirker
Kehling eine F., Johanne Amalie. (Nr. 1062.) —
Den 9. eine unehel. F. (Nr. 133.) — Eine unehel.
F. (Nr. 873.) — Den 12. eine unehel. F. (Nr. 1360.) —
Den 14. dem Kutscher Förtsch ein S. todtgeb. (Nr. 869.)

Ulrichsparochie: Den 21. Januar eine unehel. F.
(Nr. 169.) — Den 13. Febr. dem Bäckermeister
Jäckel ein S., Wilhelm Julius. (Nr. 443.)

Morigsparochie: Den 10. Februar dem Obsthändler
Meikart eine F., Johanne Henriette. (Nr. 2122.)

Domkirche: Den 10. Febr. dem Strumpfwirkergehilfen
Doberitz ein S., Friedrich Gottlieb Eduard. (Nr. 1137.)

Katholische Kirche: Den 1. Febr. dem Schleusen-
meister Deckert eine F., Friederike Henriette Wilhel-
mine. (Nr. 2116.) — Den 7. eine unehel. Tochter.
(Nr. 1930.)

Neumarkt: Den 25. Jan. dem Cantor Kaiser ein
S., Johann Carl. (Nr. 1242 b.) — Den 4. Febr.
dem

dem Tuchmachermeister Schulze eine Z., Marie Friederike Pauline. (Nr. 1237.) — Den 9. dem Strumpfwirkermeister Gneist ein S., Christian Carl. (N. 1198 b.) — Den 11. dem Strumpfwirker Daaz ein S., Adam Theodor Albert Gottfried. (Nr. 1322.) — Den 12. dem Einwohner Hanisch ein S., Carl Andreas Louis. (Nr. 1295.) — Den 13. dem Zimmermann Müller ein S., Carl Christian Gottlieb. (Nr. 1141.)

Glauch a: Den 1. Febr. ein unehel. S. (Nr. 1932.)

b) Getrauerte.

Marienparochie: Den 16. Febr. der Schmiedemeister Schumann mit Ch. L. Hammer. — Der Tischler Weyland mit J. A. Hofmüller. — Der Handarbeiter Jahn mit J. R. Voigt. — Den 17. der Kutscher Dahlenberg mit C. L. Baumgarten aus Seehausen. — Der Bataillons Tambour Striegnitz mit J. D. Schrader.

Ulrichsparochie: Den 16. Febr. der Strumpffstrickermeister Grunert mit M. Ch. verwitw. Pommer. — Der Handarbeiter Nuckold mit M. D. Prätisch aus Erondorf. — Der Ziegeldecker Hoffmann mit M. Ch. Liebert.

Moritzparochie: Den 13. Febr. der Musikus Gärtler mit S. C. H. Kaaz aus Eöthen. — Den 16. der Weißgerbermeister Kohlmann mit M. D. geb. Martin.

Domkirche: Den 17. Februar der Postschirrmmeister Nagel mit M. R. Nickel.

Glauch a: Den 16. Februar der Ziegeldecker Drialsky mit M. D. Geist aus Beesen. — Der Handarbeiter Strensch mit D. Müller.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 10. Febr. der gewesene Kreiseinnehmer Zerener, alt 41 J. 2 M. 2 W. 4 Z. Auszehrung — Des Schuhmachermeisters Genthe Z., Marie Friederike, alt 1 M. 5 Z. Krämpfe. — Der

Hand:

Handarbeiter Täschner, alt 55 J. 4 W. Steckfluß — Den 11. eine unehel. F., alt 6 W. 2 B. 1 F. Auszehrung. — Den 12. des Tuchbereiters Dölitscher S., Friedrich Wilhelm Alexander, alt 2 J. 6 W. 1 B. 3 F. Nervenfieber. — Den 14. des Kutschers Förtsch S. todtegeb. — Den 15. der Strumpfwirker Muth, alt 37 J. 2 W. Brustkrankheit.

Ulrichsparodie: Den 11. Februar der Handarbeiter Köder, alt 66 Jahr, Brustkrankheit.

Neumarkt Den 15. Febr. des Buchdruckers Müller F., Pauline, alt 2 W. Krämpfe.

Bekanntmachungen.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich ohnlängst als Schlossermeister etablirt habe, und zeige hiermit wohlwollend an, daß ich einen Jeden meiner Mitbürger, in aller und jeder in die Schlosserey eingreifenden Arbeit, so viel als möglich mit prompter und reeller Bedienung aufwarten werde. Ich hoffe, mir das Zutrauen und Wohlwollen eines geehrten Publikums durch gute Arbeit und billigste Preise zu verdienen, und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist in Glaucha hinter der Mauer nahe am Waisenhause Nummer 1734.

J. G. Erdmann, Schlossermeister.

Kohlenverkauf. Schon einmal machte ich im 4ten Stück des Wochenblatts die Nothwendigkeit des Verkaufs meiner noch vorrätigen Kohlensteine bekannt: da ich aber bey der gelinden Witterung dennoch in Zweifel stehe, ob ich sie für den zwar angegebenen Preis zu 5 Thlr. das Tausend absetzen werde, jedoch das Gebäude leer werden muß, so setze ich den Preis im Ganzen das Tausend auf 4 Thlr., und im Einzelnen das Hundert zu 10 Gr. herab.

Liebrecht in der Dachritzgasse.

Auction. Es sollen auf den 10ten März d. J., Nachmittags um zwey Uhr und folgende Tage, in dem auf dem Neumarkte nahe am Kirchthore dem Brodtbäcker Hrn. W ä d i c k e zugehörigen Sub Nr. 1222 belegenen Hause verschiedene Mobilien, als: Geld- und Silbergeschirr, Glaswerk, Porzellan, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen, sehr gute Leib-, Bett- und Tischwäsche, unter Letzterer befinden sich vorzüglichste damastene Tischzeuge, desgleichen Federbetten, weibliche Kleidungsstücke und mehrere noch sehr gute moderne Meubles und verschiedene Hausgeräthe, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden. Gedruckte Kataloge sind bey Hrn. W ä d i c k e und bey Unterzeichneten zu haben. Halle, den 19. Februar 1817.

In Auftrag.

Der Auctionator A. W. Köppler.

Auf dem Rittergute zu Döllnitz in der Aue liegt eine Quantität Heu billig zum Verkauf; desgleichen in dem zu diesem Gute gehörigen Forst, der Winkel genannt, einige eichene Stämme von vorzüglicher Stärke.

In meinem in der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1004 belegenen Hause sind auf nächstkommende Ostern eine bis zwey Stuben und Kammern an eine einzelne Person oder an eine stille Familie zu vermieten; auch kann ein großer Schuppen und Bodenraum als Niederlage abgelassen werden.
Verwittwete Prof. Bergener.

In den vor dem Galgthore belegenen Häusern Sub Nr. 1607 und 1606 ist die untere Etage, bestehend in einem zur Materialhandlung bequem eingerichteten Laden nebst daran stoßender Ladenstube, einer Küche, Keller, Hausflur und Hofraum, und noch einer Stube, Kammern und Vorsaal in der obern Etage nebst Boden zu vermieten. Desgleichen von diesen ganz abgesondert ein Logis für eine Familie in der obern Etage, bestehend in 4 Stuben, Vorsaal, Küche, Keller, Waschhaus, Stallung für 1—2 Pferde, Hofraum, Boden und mehreren Kammern, und kann sogleich bezogen werden. Nähere Auskunft giebt der Eigenthümer.
Fritsch.

Da ich Unterzeichnete mich der Hebammenkunst gewidmet, und nach bestandnem Examen als praktische Hebamme hier selbst verpflichtet bin, so mache ich solches hiermit einem geehrten Publikum ergebenst bekannt.

Marie Christiane Kraft,
 wohnhaft auf dem Erbdel nahe am Roland Nr. 769.

Da die Frau Marie Kraft, bey der mit ihr vorgenommenen Prüfung, Beweise hinreichender und guter Kenntnisse in der Hebammenkunst gegeben hat: so kann ich auch kein Bedenken tragen, ihr dies Zeugniß hiermit öffentlich zu geben.

Halle, den 18. Februar 1817.

Dr. Ulrich, Stadtphysikus.

Ein Knabe, 6 bis 7 Monate alt, mager, blaß, mit blauen Augen, blonden Haaren und einem Ausschlage auf dem Kopfe, ist in einem blau leinenen Ueberzug gewickelt, mit einer weiß und roth gestreiften leinenen Kappe, einer braun und weiß gerippten Jacke, dergleichen Wickelband und Mütze bekleidet, auf einem Tragbette ohne Ueberzug in einem Korbe mit einem blumigten dunkelblau gedruckten Weiberrocke zugedeckt, Donnerstag den 6ten d. M. Abends am Eingange des Dorfs Dieskau ausgefetzt worden. Wer die Mutter oder Angehörigen des Kindes dem Gutsbesitzer von Hoffmann oder Anspanner Hoffmann zu Dieskau anzeigt, bekommt 5 Thaler in Golde Belohnung.

Frühzeitige Gutenberg Saamen-Erbßen, die Menge 12 Gr., und gute Saamen-Kartoffeln, der Scheffel 1 Thlr. 8 Gr., sind zu verkaufen bey dem
 Oekonom W. Müller
 in der Steinstraße.

Groß anfallende Neunaugen und frische holländische Aupstern sind in bester Güte zu haben bey
 C. S. Kisel am Markte.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.